

Bericht von der Veranstaltung zur Inklusion am 23.10.2013 in Neuruppin

Am 23.10.2013 fand in Neuruppin eine Veranstaltung des KER OPR statt, zu der auch der LER eingeladen hatte. Hier eine Zusammenfassung:

Begrüßung durch Nadja Semmler, KER OPR

Vortrag Frau Spörer:

Bausteine der Begleitforschung sind u.a. Tests und Befragungen der Schüler der 2. Klasse

700 Lehrer zum Unterricht befragt, auch zur Fortbildung

Begleitung von 72 Klassen, 2., 3. und Flexklassen, Stichproben von 4 Schülern in 288 Unterrichtsstunden, Beobachtungen im 10-Sekunden-Takt rechnergestützt (Tablets).

In allen Leistungsgruppen gibt es Leistungszuwächse, die darauf hindeuten, dass die Leistungsmittleren und Leistungsstarken in den beobachteten (Inklusions-)Klassen nicht vernachlässigt werden. Einschränkungen gibt es allerdings bei Mathematik im 3. Schuljahr, wo die Zuwächse relativ gering waren.

Die Interaktion der Lehrkräfte sagt aus, dass der erste Lehrer sich gleichmäßig um die ganze Klasse kümmert, der 2. Lehrer sich jedoch vor allem um die Schwächeren kümmert.

Seelbach: Veranstaltung wurde schon im Frühjahr geplant und sollte ursprünglich vor den Sommerferien stattfinden. Danach gab es Sitzungen von verschiedenen Kreiselternräten zum Thema, im LER wurde es immer wieder diskutiert. Der Vortrag von Frau Spörer wurde im LER gehalten. Dass dieser KER OPR auch eine ähnliche Veranstaltung plante, war ein Glücksfall, so dass wir dann als LER keine eigene Veranstaltung mehr geplant haben, zumal der Bedarf an einer Info-Veranstaltung nicht mehr so stark war.

Bisherige Rückmeldungen sind unterschiedlich. In der Regel sind die Eltern mit dem Start zufrieden, stellen aber fest, dass bei Vertretungssituationen die individuelle Förderung nicht mehr stattfindet, was eher zu Lasten der Leistungsschwachen geht.

Nachfrage: Welche sonderpädagogischen Förderbedarfe waren in den Klassen?

Frau Spörer: Sowohl Förderbedarfe nach Feststellungsverfahren, als auch vermutete. „Lernen“ am stärksten vertreten.

Schulrätin Frau Menzel: Zusammensetzung war in der Prignitz und OPR ähnlich wie in den vergangenen Jahren.

Was ist das Ziel der Untersuchung? Iststand feststellen, Gelingensbedingungen herausarbeiten, z.B. Gibt es eine empfehlenswerte Obergrenze an Förderschülern in einer Klasse?

Seelbach: Wie hoch der Anteil der Förderkinder ist, hängt letztlich von der Wahl der Eltern ab. Das ist der Hintergrund, warum in vielen Schulen sich die Anzahl der Förderkinder nicht erhöht hat.

Frau Menzel: Schülerzahlen in 1-3 nehmen stark ab, allerdings weiterhin relativ hohe Zahlen ab 7. Klasse.

Positionen in der Elternschaft:

„An Rückgang der Förderschulen kommen wir nicht vorbei.“

„Untersuchung nicht ausreichend, da keine Vergleichsproben. Vergleich mit herkömmlichen Klassen wäre sinnvoll gewesen.“

„Teilweise laufen nur die 1. Klassen in den Schulen nach neuem inklusiven Konzept, während die oberen Jahrgänge noch integrativ beschult werden.“

„Wegen Schülerrückgang ist auf dem Land kein Aufrechterhalten der Förderschulen möglich.“

„Begabtenförderung nicht zurückschrauben! Förderstunden für Begabte wieder einrichten!“

„Teilweise wurden die Eltern der ersten Klassen nicht frühzeitig informiert.“

„Es muss Lösungen für die Schüler geben, die nicht gut in einer Regelklasse aufgehoben sind.“

„Anregung für LER: Studie auch für die jetzigen 2. Klassen durchführen, um einen besseren Vergleich zu haben!“

Fazit von Frau Menzel für die 6 Pilotschulen in OPR: Es gibt jetzt mehr Beratung und weniger Feststellung, Inklusionspädagogik fängt in der Ausbildung jetzt erst an. Teamwork in den Kollegien hat enorm zugenommen. Bei kleinen Schulen ist aufgrund der geringen Schülerzahl die Zuweisung einer ganzen Stelle einer Sonderpädagogin nicht möglich, z.B. nur 16 von 26 Stunden. Der große Fortbildungsbedarf wird im Kreis durch 5 Berater unterstützt. Sprachförderklassen sind noch in allen Kreisen vorhanden.

Probleme:

Auch für Pilote gilt noch das Schulgesetz, ist kein Schulversuch, sondern Pilotprojekt. Wünsche nach anderer Notengebung kann nicht erfüllt werden.

Viele Schulen sind nicht Pilotprojekt geworden, weil die räumlichen Bedingungen, insbesondere kleine Gruppenräume, fehlen.

Wolfgang Seelbach